

Die sieben Fallen in der Kindererziehung

Diese Fehler sollte man unbedingt vermeiden.

Kindergarten-Kindern in Berlin wurde die Frage gestellt: „Was könnten die Erwachsenen tun, damit es bei dir zu Hause noch schöner wäre als bisher?“ Viele Antworten waren möglich und doch haben sich 83 Prozent der Kinder etwa so geäußert: „Wenn sie weniger meckern würden“. Überrascht Sie dies? Oder kennen Sie das auch, das Schimpfen, Meckern, Nörgeln, Kritisieren? Waren Sie damit erfolgreich, war es hilfreich? Wahrscheinlich nicht. Und doch ist uns dieses Verhalten seit eigenen Kindheitstagen vertraut, so dass wir immer wieder in diese altbekannten Muster zurückfallen. Welche Fallen aus der Vergangenheit gibt es noch? Womit entmutigen wir nachweislich unsere Kinder? Wir zeigen Ihnen sieben Entmutigungs-Fallen, die Sie besser vermeiden sollten.

Vergleichen mit anderen

Außer dem bereits erwähnten Rummeckern, sind es vor allem die Vergleiche mit anderen, die das kindliche Selbstvertrauen erschüttern. Wenn ein Kind mit der Schwester, dem Bruder oder dem Mitschüler verglichen wird, dann kommt ziemlich sicher der Gedanke in den Kopf, dass es selbst wohl nicht so wichtig und richtig ist, nicht so wertvoll wie der oder die andere. Und das trifft die kindliche Seele und führt zu Zweifeln am Selbst-Wert.

Abstempeln - etikettieren

Ein Kind als dumm, faul oder aggressiv zu bezeichnen, ist eine weitere Form der Entmutigung, die immer noch weit verbreitet ist. Kennen Sie Sätze wie: „Die oder der ist so eine Nervensäge, so eine Heulsuse?“ Damit drückt der Erwachsene dem Kind ein unsichtbares Etikett auf, gegen das es sich nicht oder nur schwer wehren kann. Und es fällt zunehmend schwerer, die innere Gewissheit zu behalten, dass man liebenswert ist, so wie man ist.

Halbherzige Anerkennung geben

Diese kommt oft mit Worten daher wie: „Schön hast du aufgeräumt, aber hier liegt immer noch was rum“ oder „Ich traue dir zu, dass du das kannst, aber du musst dich auch anstrengen wollen“. Solche Sätze sind tückisch, denn am Anfang klingen sie ganz positiv und haben das Ziel, das kindliche Selbstwertgefühl aufzubauen. Doch dann werden sie mit dem Wörtchen „aber“ zunichte gemacht. Beim Kind kommt die Botschaft an, dass es machen kann, was es will: Es ist nie gut genug für den Erwachsenen.

Verwöhnung

Eltern, die ihren Kindern möglichst alle Steine aus dem Weg räumen und sie am liebsten in Watte packen wollen, sind besonders gefährdet, das Kind zu verwöhnen. Dinge, die das Kind selbst tun kann, die möchte es von kleinauf auch gerne selbst tun, denn damit stabilisiert es sein Selbstwertgefühl. Bekommt es viele Dinge ab-

genommen, dann leidet das Selbstvertrauen und außerdem führt dies nicht selten zu einer Anspruchshaltung, die in der Realität nicht zu erfüllen sein wird.

Applaus-Abhängigkeit

Kinder, die für jede Kleinigkeit gelobt werden, sind häufig alles andere als selbstsicher. Sie brauchen bei allem die Rückmeldung vom Erwachsenen, dass dieser es für gut befindet. Und sie setzen sich unter Druck, dass es beim nächsten Mal mindestens genauso gut sein muss, denn sonst bleibt der Applaus womöglich aus. Und das können diese Kinder gar nicht aushalten, denn sie sind angewiesen auf das immer positive Feedback vom Erwachsenen.

Zurückweisung kindlicher Beiträge

Kinder stehen immer mit ihrer Umwelt in Beziehung und wollen von Anfang an auch beitragen. Sie brauchen das Gefühl nützlich zu sein, gebraucht zu werden. Daher sind Sätze wie: „Ach lass mal gut sein, ich mach das lieber ohne dich, das geht schneller“ sehr entmutigend. Mit der Zeit ziehen sich Kinder dann immer mehr zurück und verweigern ihrerseits die Kooperation.

Bemitleiden

Bemitleidete Kinder ziehen leicht den Schluss, dass bei ihnen so viel falsch ist, dass man ihnen nichts zumuten und zutrauen kann. Ihnen fehlt dann das Vertrauen in die eigene Kraft und sie suchen auch im späteren Leben über das Erregen von Mitleid ihren Platz. Mitgefühl zeigen ist wichtig und schafft Nähe. Haben wir Mitleid, sind wir innerlich „oben“ und schauen auf das Kind herab.

Viele Eltern erschrecken, wenn sie diese Liste lesen, doch der Schreck hat meist heilsame Auswirkungen. Denn nun weiß der Erwachsene, womit er ein Kind entmutigt. Und dieses bewusste Wissen um die schädliche Wirkung lässt sie in Zukunft achtsamer werden. Eltern melden mir immer wieder zurück, dass sie zwar noch in diese Fallen im Alltag tappen, dass sie aber auch in der Lage sind, den Satz direkt danach zu korrigieren oder sich beim Kind zu entschuldigen.

Und noch etwas wird vielen Eltern dank der 7-Fallen-Liste überdeutlich: dass Verwöhnung eine Form der Entmutigung ist und nicht etwa eine Form der Liebe zum Kind darstellt. Die Eltern lassen ihre Kinder dann leichter eigene Erfahrungen machen, damit sie gut auf das Leben vorbereitet sind.

Was ist Ihre Lieblings-Falle? Was gelingt Ihnen schon gut, womit würden Sie gerne beginnen ab heute? Bewusstheit ist der erste Schritt zur Veränderung. Und mit dem Mut zur Unvollkommenheit gelingt auch dieser Schritt.